

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1974)

Nachruf: Franz Knuchel-Rupp, Interlaken : 1919-1974
Autor: Wyss, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

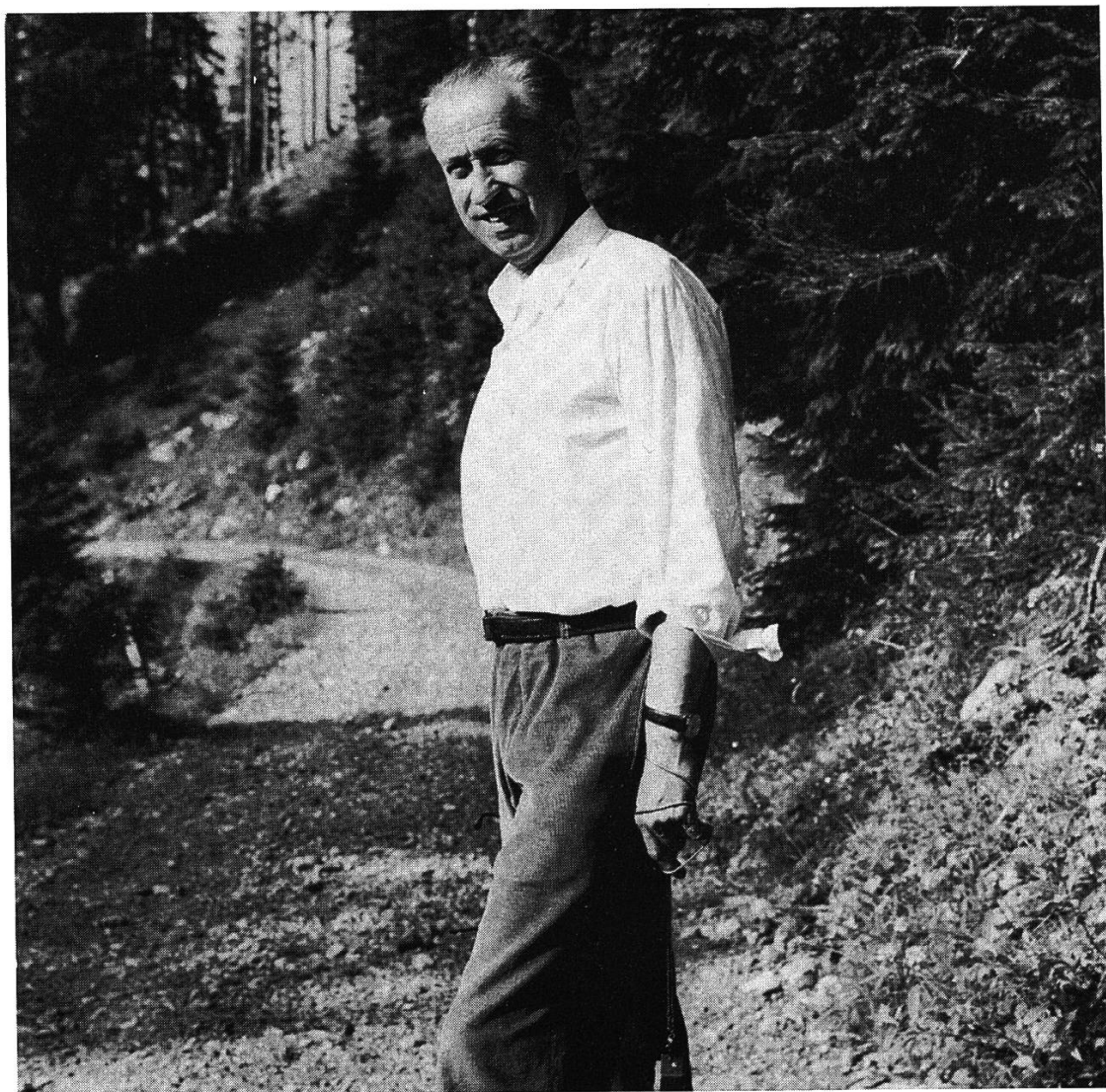
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



† *Franz Knuchel*

Rudolf Wyss

† Franz Knuchel-Rupp, Interlaken

1919–1974

Man kann es oftmals kaum fassen, wenn wir unvermittelt den Tod eines Mitmenschen zur Kenntnis nehmen müssen, eines Mitmenschen, eines Mannes hier, der noch voll im Leben stand und der in seinem Tun und Planen noch mit vielen Jahren des Wirkens rechnete. Darum ist uns der Heimgang von *Franz Knuchel-Rupp* zu einem so schmerzlichen Erlebnis geworden. Wohl war ihm vor einigen Jahren ein Herzinfarkt zur ernststen Warnung geworden; Franz Knuchel schonte sich aber wenig. Die Kameraden aus der Gesellschaft der Höhlenforscher, die er am 15. September auf ihrer Exkursion in das Karstgebiet der Sieben Hengste begleitete, erzählten, wie er gleich einem Jungen vorangegangen sei; «il était toujours le premier», meinten die Welschen. So war er in allem: immer irgendwie der Erste; er sagte nicht nur, was zu tun wäre, er setzte sich selber ein und ging mit dem guten Beispiel voran. Zum Schrecken seiner Kameraden sank Franz Knuchel damals unerwartet zusammen. Jede Hilfe war umsonst; ein Herzversagen hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Die älteren Interlakner Alpinisten dürften sich noch seines Vaters erinnern, des Landjägers Knuchel, dem die Berge einen Teil des Lebens bedeuteten; er unternahm Touren, die damals aussergewöhnlich waren; so war er der Erste, der führerlos über die Mittellegiroute den Eiger bestieg. Der Sohn hatte keine leichte Jugend; er musste es frühzeitig lernen, sein Leben zu gestalten und seinen Weg zu finden. Er entschloss sich, den Lehrerberuf zu wählen, bestand das bernische Lehrerseminar und traf es dann gerade in jene Kriegsjahre, wo er viel Dienst zu leisten hatte. Dazwischen übernahm er Stellvertretungen. 1945 wurde er als Lehrer an die Primarschule Interlaken gewählt, ein Posten, den er mit aller Hingabe ausfüllte. Er hatte seinen Schülern etwas zu geben, vor

allem verstand er es, ihnen – den Dritt- und Viertklässlern – die Türen zu erschliessen in das wundervolle Reich unserer Umwelt, der Berge und Gewässer, der Tiere und der Pflanzen.

Denn alles das, was er seinen Schülern sagen konnte, hatte er selbst erlebt, erforscht, herausgefunden. Er lebte geradezu aus der Fülle der Begegnungen, die ihm die Umwelt bot. Mit seiner umgänglichen Art wusste er auch einen grossen Freundeskreis für seine Ziele zu begeistern. In seiner eigenen Jugend war ihm die Freundschaft mit dem jungen Gottfried Rupp überaus wertvoll gewesen; der Tod des Freundes, der im August 1939 verunglückte und eben an jenem Tag beerdigt wurde, als er zur Grenzbesetzung hätte einrücken müssen, traf ihn schwer. In der Schwester des vertrauten Kameraden – Fräulein Magdalena Rupp – fand er dafür die Lebensgefährtin, mit der er im Jahr seiner Wahl an die Interlakner Schule die Ehe schloss. Das Haus an der Lindenallee wurde in der Folge das Heim von vier Kindern, die in dem Verstorbenen einen verständnisvollen Vater hatten.

Franz Knuchel übernahm nebenbei mancherlei Aufgaben. So war er als Oberleutnant Übungsleiter des Unteroffiziersvereins Interlaken. Er leitete das Trachtenchorli, und er übernahm auch das Amt eines Bibliothekars der Volksbibliothek der Bödeligemeinden. Unabschätzbare Dienste leistete er dem Uferschutzverband, für dessen Ziele er sich schrankenlos einsetzte. Mit einer Liebe sondergleichen verwendete er sich für das Jahrbuch. In der weiten Fächerung der literarischen und künstlerischen, historischen und naturwissenschaftlichen Beiträge spiegeln sich die weitgespannten Interessen des Redaktors.

Hinter dieser Tätigkeit stand die Persönlichkeit von Franz Knuchel, der unserer Umwelt entgegentrat wie einem Buch voller Wunder und Geheimnisse. An der Trauerfeier in der Schlosskirche schilderte Professor Bögli aus Zürich, der bekannte Erforscher des Hölloches, den verstorbenen Freund in seiner Tätigkeit als Naturfreund wie folgt:

«Die Freude an der Natur blieb nicht an der Oberfläche haften, sondern stiess vorbei zum Warum. Er wollte es genauer wissen! Und ganz besonders hatte es ihm das Wasser angetan. Ihn interessierten die Wolken ebenso sehr wie der Regen, der Schnee, die Bäche. Vier Jahre führte er die meteorologische Station.»

Professor Bögli zählte dann die eigentlichen Arbeitsgebiete auf: die Erforschung der Kalkflächen des Karstes vom Bätterich im Thunersee bis

zum Hohgant und zur Schrattenfluh. Ein weiterer Blick ging in die Tiefe, den Spuren dieses Wassers nach in den Untergrund. Höhlen waren in seinem Leben ein wichtiger Faktor: die Beatushöhle zuerst, dann der Bärenschacht, um nur die wichtigsten zu nennen. Und immer sah er über der sportlichen Leistung die wissenschaftliche Aufgabe. Er hatte die Gabe, Sachen zu sehen, an denen andere achtlos vorübergingen. Die Forschung war seine Triebfeder, doch kam immer die Sorge um die Sicherheit seiner Kameraden an erster Stelle. Als Drittes kam für Franz Knuchel die praktische Anwendung: Die Wasserversorgung und Herkunft der Wasser in den Karstquellen um Interlaken waren ihm ein ernstes Anliegen. Ihm ist es letztlich zu verdanken, dass man über die unterirdischen Zusammenhänge von Einzugsgebiet und Quellen im Raume Interlaken überdurchschnittlich viel weiss. Er fand es heraus, dass das Wasser im Bätterich und im Gelben Brunnen zum Teil sogar aus der Schrattenfluh stammt und auf dem Wege zum Thunersee unter der Grossen Emme hindurchfliesst. — Daneben beschäftigte er sich auch mit der Urgeschichte des Bodelis; er stellte eine Art Beratungs- und Sammelstelle für archäologische Funde dar.

Wer ein solches Arbeitspensum erfüllen will, hat seine Tage ausgefüllt und weiss, was er zu tun hat. Das war so bei Franz Knuchel. Sein Leben war von früh bis spät irgendwie ein Dienst: an der Schule, an seinen Aufgaben, an den Fragen, die er sich selbst gestellt hatte. Und über allem diesem stand die Familie. Mag auch ihm manches Widerwärtige zugestossen sein: In dieser Fülle des Erstrebten und Erreichten war es doch ein sinnvolles und glückliches Dasein. Und darum mischt sich in unsere Gefühle der Trauer ein herzlicher Dank und die Genugtuung, dass sich auch in unserer Zeit ein Leben in solcher Weise in den selbstgesteckten Zielen vollenden kann.